

Exkurs: Verlängerte Säugezeit

Ralf Bussemas, Dr. Friedrich Weißmann

Die ökologische Ferkelerzeugung bereitet den Tierhaltern zum Teil erhebliche Schwierigkeiten. Während z. B. bei den lebend geborenen Ferkeln pro Wurf die Leistungen durchaus befriedigen, fällt die Leistung bei der Anzahl der aufgezogenen und verkauften Ferkel pro Sau eindeutig zu schlecht aus. Dies rührt unter anderem daher, dass das Absetzen in der ökologischen Ferkelerzeugung üblicherweise mit 6 Wochen (nach Richtlinie frühestens am 40. Lebenstag) erfolgt und damit das Ferkel in einer äußerst sensiblen physiologischen Phase trifft. Ein 6 Wochen altes Ferkel

- ▀ bewegt sich in einem immunologischen Tal (weitgehender Verlust der maternalen passiven Immunität bei gleichzeitig noch unvollständigem Aufbau der eigenen aktiven Immunität) und
- ▀ kann nur unzureichend seinen ernährungsphysiologischen Bedarf ausschließlich mit fester Nahrung decken.

Daher ist es für die Bewältigung der Belastungen im Umfeld des Absetzens nur mäßig gerüstet.

Ziel des mit Mitteln des Bundesprogramms ökologischer Landbau geförderten und im Institut für ökologischen Landbau in Trenthorst durchgeführten Versuches war es, zu überprüfen, ob sich – durch eine Verschiebung des Absetzens auf den 63. Lebenstag – ältere Ferkel durch höhere Leistungen und einen besseren Gesundheitsstatus auszeichnen. Über 3 Jahre hinweg wurden je 54 Würfe mit kurzer oder langer Säugezeit aufgezogen. Untersucht wurden die biologischen Leistungen der Ferkel und Sauen, Krankheits- und Abgangsursachen sowie die Entwicklung der Sauenkondition. Die Ergebnisse belegen die Überlegenheit von 63 Tage gesäugten Ferkeln (Lebendmasse zu Versuchsende: 29 kg) gegenüber denen mit 42 Tagen Säugezeit (Lebendmasse zu Versuchsende: 26,9 kg). Sowohl bei der Lebendmasse-Entwicklung als auch bei den Behandlungsinzidenzen sind die



Saugakt

Differenzen zu einem Großteil statistisch abgesichert. Dies gilt vor allem im Vergleich der ersten 14 Tage nach dem Absetzen, aber auch bei der Betrachtung des gesamten Versuchszeitraumes vom 1. bis 77. Lebenstag der Ferkel. Gerade vom – dem Absetzen folgenden – ersten Zeitraum der Aufzuchtperiode sind die stärksten Auswirkungen auf das Gesamtgeschehen zu erwarten. Dies bewahrheitet sich auch im vorliegenden Versuch.

Befürchtungen, die Sauen könnten durch die lange Säugezeit Schaden nehmen, haben sich nicht bewahrheitet. Im Gegenteil – die Sauen der Versuchsgruppe konnten ihre Lebendmasse ab dem 42. Säugetag sogar wieder vermehren.

Aufgrund der Erfahrungen aus dem Projekt beträgt seitdem die Säugezeit der instituts-eigenen Sauenherde bei allen Versuchen 49 Tage. Obwohl nicht direkt vergleichbar (andere Versuchsfragen, weitergehende Optimierungen) sind die Leistungen und Behandlungsinzidenzen ähnlich denen der 63 Tage gesäugten Ferkel. Absetzdurchfälle treten nur noch selten bei Einzeltieren auf.

Zusammenfassend kann der Schluss gezogen werden, dass die moderate Verlängerung der Säugezeit eine erfolgreiche Strategie ist, gesunde und frohwüchsige Ferkel im Ökolandbau aufzuziehen. Das heißt im Umkehrschluss: Die vorgeschriebene Mindestsäugezeit von 40 Tagen ist unter den Bedingungen des Ökolandbaus als zu kurz zu bewerten.

Dazu gehört ein nicht zu geringes Geburtsgewicht, eine gesunde, leistungsfähige Muttersau, die engere Umgebung (z. B. Sauberkeit der Bucht inklusive Stroh, gutes Ferkelnest) und die weitere Umgebung (Klima, Temperatur, Stressfaktoren), sowie ein passendes Futter. Gesunden und fitten Ferkeln schadet leichter Parasiten- oder sonstiger Erregerbefall nicht unbedingt, z. B. richten Kokzidien nur bei bereits geschwächten Ferkeln ernsthaften Schaden an. Je mehr schwächende Faktoren auf das Ferkel einwirken, desto eher ist seine Anpassungsfähigkeit überschritten und es erkrankt.

Tierbetreuung

Der Abferkelstall ist nicht der Ort, wo eingesparte Arbeitszeit zusätzlichen Gewinn verspricht. Dieser wird eher im Beobachten der Tiere, Überwachen der Geburten und einer guten Reinigung und Hygiene erzielt. Neugeborene Ferkel erkunden die Umgebung mit dem Maul und nehmen hierüber auch eine Viel-

zahl an Keimen auf. Da sich eine Immunität gegen verschiedenste Erreger beim Ferkel erst aufbauen muss, bieten sich hier für Krankheitserreger offene Eintrittspforten. Schnelle Versorgung des Ferkels mit Kolostrum und eine gute allgemeine Hygiene sorgen zum einen für einen zügigen Immunitätsaufbau und zum anderen für eine reduzierte Anzahl krankmachender Keime in der Ferkelumgebung. Ein gewissenhaftes Sauberhalten der Abferkelbucht beugt Ferkeldurchfällen vor. Die regelmäßige Kotentfernung vermindert die Belastung mit Clostridien, Colibakterien, Wurmeiern und Kokzidien-Dauerformen. Insbesondere gilt das für das zügige Reinigen der Bucht nach der Geburt. In Nachgeburten kann eine sehr schnelle Schaderregervermehrung stattfinden. Der entfernte Mist darf nicht im Gang zwischengelagert werden, sondern muss sofort nach draußen, außerhalb des Abferkelstalles, verbracht werden. Auch der Auslauf ist nicht die richtige Mistlagerstätte. Bucht und Auslauf sollten in einem möglichst trockenem Zustand gehalten werden, wobei funktionierende und gepflegte Jaucheabflüsse unabdingbar sind. Laktierende Sauen kühlen ihr



Immunisierung durch Kolostralmilch

Euter gerne in Pfützen, aus morastigen Ausläufen oder Abferkelbuchten werden den Ferkeln dann verschmutzte und mit Keimen belastete Euter präsentiert.

Die erfolgreichste Managementmaßnahme zur Vermeidung von Saugferkelverlusten ist der Wurfausgleich. Dieser ist nur bei Einhaltung eines Absetzrhythmus realisierbar. Es hat sich bewährt, die größten weiblichen Ferkel eines Wurfes umzusetzen (fehlender Kastrationstress). Vor dem Umsetzen müssen die Ferkel unbedingt genügend Kolostrum bei ihrer Mutter aufgenommen haben. Dafür bleiben sie mindestens einen halben Tag bei ihrer Mutter, jedoch sollte das Umsetzen spätestens am 3. Tag abgeschlossen sein.

Die erste Eisenversorgung der Ferkel erfolgt am 3. Tag per Injektion. Wühlerde kann zusätzlich angeboten werden, ersetzt die Eisengabe jedoch nicht. Wird noch kastriert, muss die Kastration der Ferkel so früh wie möglich erfolgen, das bedeutet zwischen dem 3. und 7. Lebenstag. Unabhängig von der Betäubungsmethode muss gegen den postoperativen Schmerz ein Analgetikum (z. B. Metacam®) gegeben werden. Der Schnitt soll in Längsrichtung erfolgen; er ist dann etwas kleiner und heilt besser ab.

Wasserversorgung

Das Wasserangebot hat ganz entscheidenden Einfluss auf die gesamte Laktation und die Kondition der Sauen und ist in sehr vielen Betrieben noch nicht optimal gestaltet. Insbesondere für gebärende und laktierende Sauen muss immer ausreichend Wasser in guter Qualität leicht verfügbar sein. Der Tränkedurchlauf sollte bei allen Tränken regelmäßig kontrolliert werden. Auch Saugferkel benötigen stets Zugang zu frischem Wasser. Eine ferkelführende Sau benötigt im Sommer bis zu 80 l Wasser am Tag!

Auslaufmanagement

Der Auslauf am Abferkelstall bietet Sau und Ferkeln die Auseinandersetzung mit Außenklimareizen. Er erweitert zudem den Aktionsradius und bietet den Sauen auch Rückzugsmöglichkeiten vor den Ferkeln, was sie insbesondere in den ersten Tagen nach der Geburt gerne nutzen. Der ständig zugängliche Auslauf ermöglicht zudem das Sauberhalten der Buchten. Selbst bei Ferkeln, die noch kei-



Auch die Jüngsten nutzen den Auslauf



Versetzt angebrachte Lamellen

Ferkelerzeugung

ne Woche alt sind, kann beobachtet werden, dass zum Koten und Harnen der Auslauf aufgesucht wird. Die Gitterstrukturen der Auslauftore gewährleisten zudem den Kontakt zu benachbarten Ferkelgruppen, was Aggressionen beim späteren Zusammenstellen der Ferkel im Gruppensäuge- oder Aufzuchtbereich mindern kann. Um den Innenbereich vor Zugluft zu schützen und eine Auskühlung des Abferkelbereiches zu vermeiden, müssen die Auslaufklappen der Sauen winddicht gestaltet sein. Üblicherweise werden hierzu durchsichtige Plastiklamellen verwendet, mindestens 3 mm stark und unten mit einer Metallschiene gegen Verbiss versehen. Um einen problemlosen Wechsel der Ferkel zwischen Bucht und Auslauf zu ermöglichen, sollten handelsübliche, durchsichtige Lamellenvorhänge verwendet werden und nicht, wie meist im Mastschweinebereich üblich, schwarze, steife Vorhänge aus gebrauchtem Förderbandmaterial. Die Lamellen sollen sich leicht überlappen und jeweils versetzt zueinander angebracht werden, um ein leichtes Durchschlüpfen der Ferkel zu ermöglichen. Im Sauenbereich verwendbare, feste Holztüren, die die Sauen mit der Schnauze aufziehen können (Schnauzengriff), sind im Abferkelbereich nicht zu empfehlen, da für die Ferkel die Möglichkeit des Einklemmens in der Tür besteht. Sind dennoch feste Türen vorhanden, so muss für die Ferkel ein gesonderter Schlupf



Zweigeteilte Tür für Mensch und Schwein



Auslaufzugang: links Ferkelschlupf, rechts zweigeteilte Tür, unten mit Schnauzengriff für die Sau

eingerrichtet werden, der etwa 15 cm breit und 20 cm hoch ist. Nachteilig ist, dass hierdurch Zugluft in die Abferkelbucht dringen kann. Dieser spezielle Ferkelschlupf kann durch einen Schieber verschlossen werden.

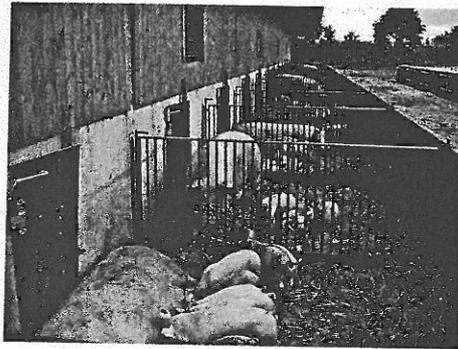
Durch eine ähnlich verschließbare Konstruktion in den Trenngattern des Auslaufes kann den Ferkeln benachbarter Sauen Kontakt zueinander ermöglicht werden. Dies fördert die Aktivität, stärkt das Immunsystem und vermindert kämpferische Auseinandersetzungen der Ferkel, wenn sie nach dem Absetzen in eine Gruppe zusammengestellt werden.

Ferkelerzeugung

Ausläufe von Einzel-Abferkelbuchten

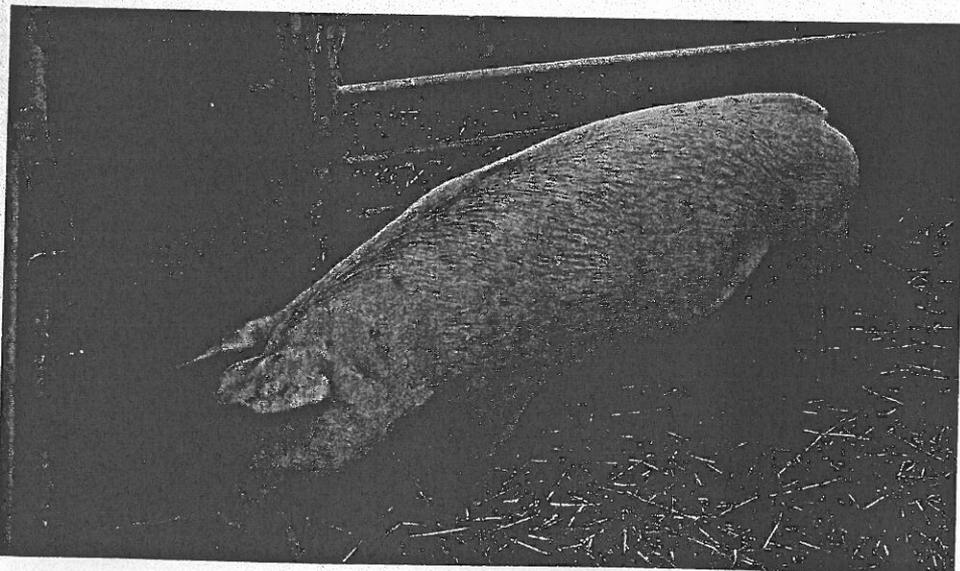


Ein üppig eingestreuter Auslauf würde hier hygienische Vorteile bringen



Um dem Tierbetreuer einen schnellen und bequemen Wechsel zwischen Abferkelbucht und Auslauf zu ermöglichen, wird die Tür auf 2 m Höhe konzipiert und zweigeteilt. In dem unteren, 1,2 m hohen Teil wird der Lamellenvorhang installiert, der einen Durchgang für Sau und Ferkel bietet. Der obere Teil der Tür ist als Fenster oder auch geschlossen ausgeführt. Beim Benutzen durch den Menschen werden beide Teile als ein Element bewegt. Dies gilt

auch bei Verwendung von Innen- und Außentüren zur besseren Isolation im Winter. Die Innentür kann bei Bedarf ausgehängt werden. Insbesondere in den Ausläufen der ferkelführenden Sauen ist eine Pfützenbildung unbedingt zu vermeiden: Mindestens 3 % Gefälle, eine funktionierende Jaucherinne und eine nicht zu knapp bemessene Einstreu, die Nässe und Exkremente bindet, gewährleisten einen trockenen Auslauf. Dies verhindert ver-



Auslauf mit Futterstelle

schmutzte Gesäuge und auch die Unart des Jauchesaufens einiger Ferkel wird dadurch gar nicht erst möglich. Vor allem die regelmäßig erneuerte Einstreu sorgt für saubere Tiere. Auch hier muss wieder auf gute Einstreuqualität geachtet werden.

Anregungen zum Management

Ohne Sauenkarte oder Sauenplaner geht es nicht. Darauf werden vermerkt:

- Sau (Nummer und Name)
- Anzahl der Würfe
- Belegdatum und errechneter Geburtstermin
- Tatsächlicher Geburtstermin
- Anzahl der Ferkel pro Wurf
- Gewicht der Ferkel (zumindest bei einigen, um die Schätzgenauigkeit zu überprüfen)
- Ferkelverluste mit Ursachenbenennung, soweit möglich
- Ferkelbehandlungen
- Temperatur der Sau (zur frühzeitigen Feststellung von Erkrankungen)
- Platz, um Behandlungen von Sau und Ferkel zu notieren und zu planen

P R A X I S D E S Ö K O L A N D B A U S

land

Ralf Bussemas, Anna Widmaier (Hg.)

Ralf Bussemas, Anna Widmaier (Hg.)

Biologische Schweinehaltung

Fütterung, Management und Tiergesundheit

aktualisierte
Neuaufgabe

SÖL

bioland
VERLAGS GMBH

Impressum

Alle in diesem Buch enthaltenen Angaben, Ergebnisse usw. wurden von den Autoren nach bestem Wissen erstellt und von ihnen sowie den beteiligten Verlagen mit größtmöglicher Sorgfalt überprüft. Dennoch sind Fehler nicht völlig auszuschließen.

Daher erfolgen alle Angaben usw. ohne jegliche Verpflichtung oder Garantie der Autoren oder der Verlage. Beide übernehmen deshalb keinerlei Verantwortung und Haftung für etwa vorhandene inhaltliche Unrichtigkeiten. Die Autoren sind für ihre Beiträge selbst verantwortlich; ihre Meinung entspricht nicht immer der Ansicht der Verlage.

© Bioland Verlags GmbH
Kaiserstraße 18
55116 Mainz

Stiftung Ökologie und Landbau (SÖL)
Weinstraße Süd 51
67089 Bad Dürkheim

3. Auflage 2011

Das Werk ist in allen seinen Teilen urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung ist ohne Zustimmung der Verlage unzulässig. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung in und Verarbeitung durch elektronische Systeme.

Satz:
TypoLitho Jörg Kraemer, Wiesbaden
www.typolitho.de

Druck und Bindung:
Freiburger Graphische Betriebe, Freiburg
www.fgb.de

ISBN 978-3-934239-42-5